

Grenzen

Jüdischer Verlag
im Suhrkamp Verlag



ירושלים

240
Km

JERUSALEM

ושינגטון

11,000
Km

WASHINGTON D.C.

חיפה

85
Km

HAIFA

בגדאד

1,000
Km

TIBERIAS

50
Km

דמשק

60
Km

DAMASCUS

משדד רה"ל

243
Km

P.M. OFFICE

(der Identität einer Person wie der Identität eines Ortes, einer Kultur, einer Sprache), weil diese ja nicht nur in sich ruht, sondern sich auch darüber definiert, was entgegengesetzt oder benachbart zu ihr ist, also jenem, was nicht in ihr eingeschlossen ist.

Bemühungen, kollektive Identitäten und Zugehörigkeiten diesseits und jenseits staatlicher Grenzen zu dokumentieren, führten im Westen Europas zur Einführung des modernen Reisepasses, der zugleich Mobilität in Aussicht stellte. Die Auffassung von einer »papiernen Zugehörigkeit« hatte jedoch auch dramatische Auswirkungen auf das Schicksal der Juden im 20. Jahrhundert. So wurde der Pass zum Symbol der

Erfahrung vieler Menschen, die ihre Staatsangehörigkeit verloren haben und fortan diese Heimatlosigkeit zu überwinden suchten. Miriam Rürup schreibt über die Rolle, die dem Pass in diesem Zusammengang auch in Literatur und Film zukam. Yaron Jean wiederum zeigt, wie paradoxerweise gerade in einer Welt, die von Fortschrittsglauben und Streben nach universaler Rechtsgleichheit geprägt war, der Reisepass nach und nach zu einem brutalen bürokratischen Instrument wurde, mit dem sich Getrenntsein und Differenz des anderen definieren ließen. In seinem Essay über Exil und Diaspora reflektiert Natan Sznaider über die heute neu entstehenden transnationalen

Räume auf dem Alten Kontinent, vorangetrieben durch die ständige Erweiterung der europäischen Einheit. Er verweist auf das Spannungsfeld zwischen faktisch gelebten postnationalen Existenzen und der anhaltenden Suche nach gemeinsamer Identität und Kultur und sieht Ähnlichkeiten zwischen diesem neuen grenzübergreifenden Raum Europas und der jüdischen Transnationalität noch vor Beginn der Moderne.

Ein uralter Mythos ist der des Ewigen Juden. Dessen Wanderschaft sieht Galit Hasan-Rokem als einen Schlüsselbegriff der menschlichen Tätigkeit, was als Quelle großen Segens ebenso wie als schwere Strafe gilt. Diese Gestalt war

zweifelsohne eine Projektionsfigur christlicher Europäer, die so ihre eigene zweifelhafte nationale Identität stärken wollten. Beim genaueren Hinsehen, argumentiert die Autorin, enthüllt sich aber auch ein Teil der europäischen Kulturgeschichte, in der Juden nicht als andere, sondern als wesentliches Element der Kultur begriffen werden.

Manche Juden haben sich nie von ihrem Geburtsort wegbewegt, aber ihre Zugehörigkeit dennoch mehrmals gewechselt. Ein typisches Beispiel dafür sind die Grenzregionen in Mittel- und Osteuropa. So ist etwa die Geschichte der Czernowitzer Juden mit der Geschichte der Bukowina, Galiziens, der Monarchie Österreich, Rumänien, der Ukraine und

der Sowjetunion verbunden. David Rechter beschreibt, wie sich Juden in der Bukowina ihrem Geburtsort tief verbunden fühlten, auch wenn der offiziell immer wieder zu einem anderen Land gehört hat.

Wer aus seiner Heimat flüchten musste, bleibt sein Leben lang von dieser existenziellen Erfahrung geprägt. Lange Zeit wurde die Exilforschung von zwei fast konträren Ausgangspunkten her geschrieben – entweder dem des Abschieds, des Verlusts, oder dem der Ankunft und des Neubeginns. Anhand von deutsch-jüdischen Erlebnisberichten zwischen 1933 und 1938 beschreibt Joachim Schlör die Emigration als einen oftmals längeren Prozess, der schon zu